

**A**            **ALLGEMEINES**

**AQ**           **BUCH- UND VERLAGSWESEN**

**AQA**        **Buchwesen**

**Bibliophilie**

**HANDBUCH**

- 26-2**        ***Bibliophilie*** / Ernst Fischer. - Stuttgart : Hierseemann, 2025. - 629, [2] S. : zahlr. Ill., Faksimiles ; 20 cm. - (Veröffentlichung der Maximilian-Gesellschaft ... ; 2024/25). - ISBN 978-3-921743-72-0 (Maximilian-Gesellschaft) - ISBN 978-3-7772-2400-8 (Hierseemann) : EUR 196.00, EUR 159.00 (Subskr.-Pr. bis 31.1.2026)  
**[#9963]**

Der deutsche Jurist und Büchersammler Gustav Adolf Erich Bogeng (1881 - 1960) brachte 1931 seine ***Einführung in die Bibliophilie***<sup>1</sup> im Hierseemann-Verlag in Leipzig heraus. Sie gilt als Standardwerk des buchhistorisch breit ausgewiesenen Autors und beim Verlag Olms erschienen drei Nachdrucke (zuletzt 1984). Jetzt legt Hierseemann die viel umfangreichere völlige Neubearbeitung von Bogengs Buch vor. Sie trägt schlicht den Titel ***Bibliophilie*** und ist weiterhin bestens als Einführung nutzbar, erfüllt darüber hinaus aber auch souverän die Anforderungen an ein Handbuch und Nachschlagewerk für dieses Fachgebiet. Die Mitglieder der Maximilian-Gesellschaft, die eine der drei bundesweit tätigen Vereinigungen von Büchersammlern in Deutschland ist, erhalten den Band kostenlos als Jahreshgabe 2025.

Der Verfasser Ernst Fischer bringt beste Voraussetzungen für diese Neubearbeitung mit. Er war seit 1993 als Professor für Buchwissenschaft an der Johannes Gutenberg Universität Mainz tätig, ist als Autor und Herausgeber von zahlreichen Fachpublikationen, überwiegend zur Buchhandelsgeschichte,<sup>2</sup> bekannt und ist auch Vorsitzender der 1912 gegründeten Wiener Bibliophilen Gesellschaft.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> ***Einführung in die Bibliophilie*** / G. A. E. Bogeng. - Leipzig : Hierseemann, 1931. - VII, 251 S. :gr. 8°. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/572460406/04>

<sup>2</sup> ***Die Gelehrten-Verstaigerung*** : eine Satire auf den Buchmarkt des 18. Jahrhunderts / David Christoph Seybold. Hrsg., eingel. und kommentiert von Ernst Fischer. - Leipzig : Lehmann, 2025. - 182 S. ; 20 cm. - ISBN 978-3-95797-254-5 : EUR 40.00 [#9933]. - Rez.: ***IFB 26-1***

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13509> - ***Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert*** / im Auftrag des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels hrsg. von der Historischen Kommission. - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 24 cm. - Aufnahme nach Bd. 3,3 [4492]. - Bd. 3. Drittes

Die Vorbemerkung (S. 5 - 6) erläutert, daß die Grobgliederung des umfangreichen Bandes im Großformat in vier Kapitel<sup>4</sup> noch Bogengs Vorgängerwerk folgt. Doch wurde die Darstellung auf weite Strecken ganz neu konzipiert und zudem deutlich erweitert; sie berücksichtigt den aktuellen Forschungsstand. Das erste Kapitel fragt nach einem zeitgemäßen Verständnis von Bibliophilie (S. 9 - 51); das zweite schildert ihre Geschichte (S. 53 - 158). Das dritte Kapitel ist das umfangreichste. Es stellt die zahlreichen existierenden Sammelgebiete der Büchersammler vor (S. 159 - 525). Das vierte Kapitel nennt sich *Das Sammlerstück* (S. 527 - 612) und schildert die physischen Teile des antiquarischen Buches im Sinne einer Buchkunde. Auf Anmerkungen hat der Verfasser übrigens durchweg verzichtet.

Jedes Kapitel ist nach Sachthemen untergliedert. Das besonders umfangreiche Unterkapitel III.A *Sammeln nach Sachgebieten* (S. 161 - 365) weist sieben Fächergruppen mit bis zu 10 Teilgebieten auf. Dank der Feingliederung können Leser speziellere Themen, die sie interessieren, rasch finden.

An den Textteil schließt sich das *Register* (S. 612 - 629) an: Es verzeichnet alle Personen und Institutionen, die im laufenden Text Erwähnung finden; ein Sachregister fehlt leider. Der Band bringt ausführliche bibliographische

---

Reich und Exil. - Teil 1 / im Auftrag der Historischen Kommission hrsg. von Ernst Fischer und Reinhard Wittmann in Zsarb. mit Jan-Pieter Barbian. - 2015. - VIII, 458 S. : Ill., graph. Darst. - ISBN 978-3-598-24806-1 : EUR 159.95. - **IFB 16-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz32993130Xrez-1.pdf> - Teil 2. - Teilbd. 1 (2023). - X, 460 S. : Ill., graph. Darst. - ISBN 978-3-11-029683-9 : EUR 300.00 (mit Teilbd. 2). - Teilbd. 2 (2023). - VII S., S. 462 - 958 : Ill., graph. Darst. - ISBN 978-3-11-029683-9 : EUR 300.00 (mit Teilbd. 1). - **IFB 24-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12636> - Teil 3. Der Buchhandel im deutschsprachigen Exil 1933 - 1945 / im Auftrag der Historischen Kommission verf. von Ernst Fischer. - Teilband 1 (2021 [ersch. 2020]). - IX, 681 S. : Ill. - ISBN 978-3-11-029684-6 : EUR 319.99 (mit Teilband 2). - Teilband 2 (2021 [ersch. 2020]). - IX S., S. 683 - 1367 : Ill. - ISBN 978-3-11-029684-6 : EUR 319.99 (mit Teilband 1). - **IFB 21-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10990> - Supplement. Verleger, Buchhändler und Antiquare aus Deutschland und Österreich in der Emigration nach 1933 ; ein biographisches Handbuch / im Auftrag der Historischen Kommission verf. von Ernst Fischer. - 2., aktualisierte und erw. Aufl. - 2020. - XXI, 639 S. - ISBN 978-3-11-068863-4 : EUR 159.95. - **IFB 20-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10530> - **Die Welt in Leipzig** : BUGRA 1914; Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik 1914 / im Auftr. der Maximilian-Ges. hrsg. von Ernst Fischer und Stephanie Jacobs. -Hamburg : Maximilian-Gesellschaft, 2014. - 799 S. : zahlr. Ill., Kt. ; 17 cm. - (Veröffentlichung der Maximilian-Gesellschaft für die Jahre ... ; 2014). - ISBN 978-3-921743-63-8 : EUR 68.00. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1048449793/04> - **Buchgestaltung im Exil 1933 - 1950** : eine Ausstellung des Deutschen Exilarchivs 1933 - 1945 Der Deutschen Bibliothek / [Ausstellung und Begleitbuch: Ernst Fischer. Unter Mitw. von Brita Eckert und Mechthild Hahner]. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2003. - 219 S. : Ill. ; 23 cm. - (Gesellschaft für das Buch ; 9). - ISBN 3-447-04726-7 : EUR 17.00 [7334]. - Rez.: **IFB 03-1-055** [Der Text der Rezension wurde leider gelöscht].

<sup>3</sup> <https://www.bibliophile.wien/geschichte-uebersicht/> [2026-04-19].

<sup>4</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1379003962/04>

Angaben zu Nachschlagewerken und Fachliteratur; sie sind jeweils am Ende eines thematischen Unterabschnitts zusammengestellt. Ein Nachweis über die 619 Abbildungen des Bandes (zumeist in Farbe) fehlt gleichfalls. Das Buchdesign ist sachgerecht und optisch sehr ansprechend (Typographie: de Jong, Essen). Auch der Einband und die Bindung sollten bibliophilen Ansprüchen genügen (Leineneinband mit Siebdruck, farbiges Vor- und Nachsatz, Fadenheftung, Kapitalband, Lesebändchen).

Das Wort Bibliophilie kommt aus dem Griechischen und bezeichnet allgemein die Liebe zum Buch. Für das vorliegende Buch ist ein engeres Verständnis des Begriffs relevant. Es geht darin um Menschen, deren Bücherliebe sich daran zeigt, daß sie Bücher (in der Regel in Papierform) sammeln, um auf ihrem Sammelgebiet eine größere Menge privat zu besitzen und um sich zu haben. Dieses spezifische Verständnis von Bibliophilie bestimmt – wie schon bei Bogeng - das Handbuch. Es geht darin nicht um Leserinnen und Leser, sondern eher um Käuferinnen und Käufer. Weniger die Freude an Büchern in der eigenen Wohnung steht im Mittelpunkt als der Überblick über den Markt bibliophiler Antiquitäten, über Sammler und Sammlerprofile sowie über Wege, um an gewünschte Bücher zu gelangen. Die institutionalisierte Seite der Bibliophilie ist durch zahlreiche hier vorgestellte bibliophile Vereinigungen im In- und Ausland präsent. Doch kommen auch bibliophile Sammlungen in Bibliotheken, Museen und Stiftungen unterschiedlicher Art, deren Umgang mit ihnen sowie öffentliche Präsentationen, etwa in Ausstellungen, zuweilen am Rande vor.

Im ersten Kapitel *Bibliophilie im Wandel* (S. 9 - 51), das wir uns näher ansehen, erörtert Ernst Fischer ausführlich, was Bibliophilie in diesem Sinn heute sein kann. Es geht ihm um eine ehrliche Bestandsaufnahme des Für und Wider. Das schließt ein, sich von Bogengs Ansichten abzusetzen und für Offenheit zu werben. Denn dessen Behauptung einer deutschen Tradition der ‚wahren Bibliophilie‘, die sich im Gegensatz zur sogenannten ‚Pseudobibliophilie‘ z.B. auch nicht mit erotischen Büchern beschäftige (so Bogeng aus nationalistischer Sicht gegen Frankreich), wirkt wie aus der Zeit gefallen. Der nach Büchern verrückte Bibliomane taugt für Bibliophile heute ebenfalls nicht mehr zum Feindbild. Früher gezogene Grenzlinien verfließen also; die Leidenschaft als Charakterzug mancher Büchersammler wird heute auch akzeptiert. Liest man andererseits wiederholt, wie „ein großer Bibliophile“ vorgestellt wird, so klingt immer noch viel alte bildungsbeflissene Terminologie durch. Fischer begründet das Festhalten an dem überkommenen Begriff Bibliophilie damit, „dass er global gebräuchlich, somit anschlussfähig ist“, denn „Bücherliebe kennt keine Grenzpfähle“ (S. 14). Der Verfasser entschließt sich aber, Bibliophilie und Büchersammeln als Synonyme zu verwenden. Er legt dabei Wert auf die Einschränkung, daß das Sammeln des Bibliophilen „keinen praktischen Zwecken dient und auf den Aufbau einer ‚Liebhaberbibliothek‘ ausgerichtet ist“ (S. 14).

Im folgenden Abschnitt *Über das Sammeln* (S. 14 - 16) findet sich der bekannte Satz von Hermann Tiemann: „Es gibt so viele Arten der Bibliophilie, wie es Bibliophile gibt“ (S. 15) Aus Fischers Sicht begründet dies Phänomen sogar die Attraktivität des Büchersammelns, weil „es keine andere Sammel-

leidenschaft gibt, die eine vergleichbar große Vielfalt an Zugängen und thematischen Aspekten bieten würde“ (S. 15), was sich im dritten Kapitel in der Darstellung zahlreicher Sammelgebiete und -aspekte dann auch bestätigt.

„Dem Individualismus sind somit keine Grenzen gesetzt“ (ebd.). Das spezifische Profil einer bibliophilen Sammlung spiegle nicht zuletzt die sammelnde Person wider. Doch gibt es Sammlertypen wie den reinen Hobbysammler und den Trophäenjäger, die beide in der bibliophilen Szene nicht gern gesehen werden, da sie oft wenig Fachkenntnis mitbringen. Zum Buchbesitz der Sammler solle im Idealfall noch „ein forschendes Interesse hinzutreten“ (S. 16), denn die vertiefte Beschäftigung mit der Sammlung und das daraus erwachsende Wissen ermöglichen es, eigenes Sammlerglück intensiver zu erleben. Dagegen sind dem Verfasser Erscheinungen wie die „Industriellen-Bibliophilie“ der Gründerzeit und die „Lifestyle-Bibliophilie“ (S. 34) der Gegenwart ein Dorn im Auge. Für sie kommen eigens überteuerte Sammlerausgaben auf den Markt. Einer dieser Auswüchse hat Geschichte geschrieben: Der Kölner Taschen-Verlag verkaufte 1999 einen Fotobildband von Helmut Newton als **SUMO book** für DM 3.000 (ein faltbares Leseputz war im Preis inbegriffen).<sup>5</sup>

Es ist verdienstvoll, daß Fischer in die Einführung einen Abschnitt über *Der Gender-Aspekt: Frauen als Büchersammlerinnen* (S. 30 - 34, mit Fotos) einschließt, denn Frauen wurden als Sammelnde lange nicht zur Kenntnis genommen oder von männlichen Sammlern mit Vorurteilen belegt. Ein weiterer Abschnitt erläutert das Verhältnis von privatem und öffentlichem Sammeln (S. 16 - 19). Hier kommt u.a. zur Sprache, daß das Ende eines Sammlerlebens Probleme mit sich bringen kann. Denn nur wenige Privatsammler haben das Glück, daß Kinder oder Freunde weitersammeln; häufig kehrt die Sammlung statt dessen in das „antiquarische ‚Ökosystem‘“ (S. 17) des Marktes zurück. Wird sie alternativ in öffentliches Eigentum übertragen, so äußern die Spender öfters Wünsche an die Aufstellung in geschlossener Form und an den Erhalt, die nicht oder nicht auf Dauer erfüllbar sind.<sup>6</sup> Ande-

---

<sup>5</sup> **Helmut Newton** / ed. by June Newton. - Köln : Taschen, 1999. - [circa 240] Bl. : überwiegend Ill. ; 70 cm + 1 Buchständer. - (Sumo book). - Die Auflage betrug 10.000 vom Fotografen signierte Exemplare.

<sup>6</sup> Das trifft etwa auf die von Hugo Borst (1881 - 196) zusammengetragene Sammlung von Erstausgaben zu, die der Württembergischen Landesbibliothek unter der Maßgabe vermacht wurde, daß sie separat und zugänglich aufgestellt werde. Die Erben überprüften das bei jährlichen Kontrollbesuchen. Nach deren Ableben wanderte der Bestand ins Magazin, wird aber noch heute in jährlichen Sonderausstellungen (Anlaß ist das Jahr, in dem die Erstausgaben erschienen sind) gezeigt. - Es gibt einen umfangreichen gedruckten Katalog dieser großen Sammlung, der inzwischen auch Online zugänglich ist: **Bücher, die die große und die kleine Welt bewegten** : Versuch einer Kulturgeschichte in Erstausgaben von 1749-1899 nach Erscheinungsjahren geordnet im Rahmen meiner Sammlung schöngeistiger und wissenschaftlicher deutscher und fremdsprachiger Literatur : mit 82 faksimilierten Titelblättern und 3 zugehörigen Illustrationen / Hugo Borst.- Stuttgart : J. Fink Verlag, 1969. - XV, 1005 S. : Porträt, Ill. - Online:

rerseits haben frühere private Büchersammlungen fast immer den Grundstock der historischen Bestände in wissenschaftlichen Bibliotheken gebildet. Dort kann man sie auch noch im Nachhinein dokumentieren bzw. rekonstruieren. Wiederholt wird betont, daß die fachgemäße Dokumentation einer wertvollen Privatsammlung von hohem Wert ist - nicht zuletzt als Informationsquelle für andere Sammler.

Ein weiterer Abschnitt des ersten Kapitels behandelt *Die ökonomische Dimension der Bibliophilie* (S. 37 - 43). Der Verfasser spricht sich dagegen aus, weiterhin so zu tun, als spiele privates Büchersammeln sich in einer Art Gegenwelt ab, in einer nicht durch Geld geprägten Sphäre uneigennütigen Handelns. In ein Buch-Investment können selbstverständlich materielle Überlegungen und die Hoffnung auf Wertsteigerung hineinspielen. Sie können auch eine Ursache dafür sein, daß sich im Kampf um Spitzenstücke auf Auktionen leidenschaftliche Bietergefechte entwickeln.

Der Antiquariatsmarkt ist heute ein internationaler Markt geworden. Das führt zu höheren Preisen für unikale Werke. Doch sind dabei Auswüchse entstanden, die man in den USA „fetish pricing“ nennt. Hier geht es nicht mehr um einen fairen Marktpreis, sondern allein um das Habenwollen eines Unikats als materieller Wert. Fischer druckt eine Hitliste von 2019 ab (S. 39 - 40), die als teuerstes Manuskript auf Platz 1 den **Codex Leicester** von Leonardo da Vinci verzeichnet (von Bill Gates für 31,8 Mio. \$ erworben) und auf Platz 2 die **Magna Charta** von 1297; David M. Rubenstein erwarb sie für 21,2 Mio \$ und stellte sie den US National Archives zur Verfügung. In den letzten Jahren wurden noch höhere Preise gezahlt. 2021 versteigerte Sotheby's ein Exemplar der ersten **United States National Constitution** (1787) für die gewaltige Summe von 42,3 Mio \$ an ein Konsortium von Privatleuten, und 2023 kaufte ein unbekannter Bieter die hebräische Bibelhandschrift **Codex Sassoon** für 38,2 Mio \$.

Das durchschnittliche Preisniveau in Deutschland dagegen können sich Normalverdiener durchaus leisten. Als Beispiel wird ein Buchauktionskatalog von Venator & Hanstein (2023) genannt (S. 41). In der Auktion wurden 364 Lose ausgerufen. Drei lagen über 10000 EUR, 80 über 1000 EUR. Zwei Fünftel lagen aber unter 300 EUR. Auktionshäuser akzeptieren eine Einlieferung, wenn sie einen Schätzpreis ab 200 bis 300 EUR erreicht. Mit mehr als 10 Auktionshäusern, die selbständig Bücher versteigern, nimmt Deutschland „eine europaweit einzigartige Stellung“ ein (ebd.). Abseits davon existieren noch etliche Sammelgebiete, auf denen Findige ohne den Einsatz größerer finanzieller Ressourcen schöne Funde machen können.

Die Frage *Wie und aus welchen Motiven wird man Bibliophile?* handelt Ernst Fischer kürzer ab (S. 19 - 25, davon drei Seiten mit Literaturhinweisen), weil dazu kaum empirische Daten vorliegen. Motivierend können etwa Geschichten von Sammlern wirken, denen es gelingt, ihr Lebensglück über-

---

[https://digital.wlb-stuttgart.de/index.php?id=6&tx\\_dlf%5Bid%5D=125763&tx\\_dlf%5Bpage%5D=1](https://digital.wlb-stuttgart.de/index.php?id=6&tx_dlf%5Bid%5D=125763&tx_dlf%5Bpage%5D=1) - Vgl. **Hugo Borst und die Württembergische Landesbibliothek** / Christian Herrmann. // In: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte. - 84 (2025), S. 347 - 365. [KS]

zeugend mitzuteilen d. h. die Leser sozusagen mit dem Sammlervirus anzustecken. Auch die elterliche Bibliothek oder ein besonderes bibliophiles Geschenk können Anlaß zum Sammeln werden. In der Studienzeit behandelte Themen (z.B. Abschlußarbeiten) können eine eigene Sammlung anregen, später auch der Beruf. So lassen sich z.B. manche Ärzte, Juristen und Ingenieure auf die Geschichte ihres Fachgebiets ein und sammeln die Quellentexte. Oder sie bauen durch ein anderes Sammelgebiet eine Gegenwelt zum Berufsgeschehen auf.

Dem Thema *Bibliophilie im digitalen Zeitalter* sind ebenfalls einige Seiten gewidmet (S. 43 - 48). Hier nimmt der Verfasser einen Einwand vorweg: „Gefühlt mag zwar für viele die Liebe zum gedruckten, physisch präsenten Buch so etwas sein wie das bekannte gallische Dorf, das Widerstand leistet, also eine letzte Bastion gegen den Ansturm der Elektronik“ (S. 43). Er ruft aber die Vorteile des Internets für Büchersammler in Erinnerung: das gewaltig vergrößerte Angebot auf international verfügbaren antiquarischen Plattformen sowie günstigere Preise im unteren und mittleren Preissegment. Auf der negativen Seite werden zahlreiche Schließungen von Ladenantiquariaten und abnehmende Möglichkeiten des „Bücherstöberns“ (S. 44) vor Ort registriert. Außerdem existieren ernstzunehmende Hinweise, daß das unkomplizierte Onlineangebot „das Interesse des Sammlers erlahmen läßt; die Jagd auf Bücher droht ihren Reiz zu verlieren“ (ebd.). Jedenfalls stehen die verbesserte Recherche und Information auf der Gewinnseite. Selbst die von manchen Sammelnden nicht gern gesehenen Volltext-Digitalisate älterer Werke haben ihre gute Seite: Sie erzeugen neues Interesse am alten Buch. Ein mögliches Potential für Nachwuchs sieht der Verfasser auf jenen Internet-Plattformen, auf denen sich Leser mit ähnlichen Interessen leicht finden und austauschen könne.

Im letzten Abschnitt des Kapitels stellt Fischer sozusagen die Gretchenfrage: *Hat die Bibliophilie Zukunft?* (S. 48 - 51). Schon lange hört man dazu Stimmen von Pessimisten. Die Gegenwart bestätigt, daß – wie für andere Vereinigungen – die Voraussetzungen für private Büchersammler sich dramatisch verändern: Bibliophile Vereinigungen verlieren viele Mitglieder und ihre bürgerliche Trägerschicht schrumpft in der Gesellschaft. Leider steigt die tägliche Arbeitsbelastung und junge Menschen wollen sich nicht dauerhaft binden; ihre Aufmerksamkeit gilt häufig mehr der digitalen Kommunikation als dem analogen Buch. Auch Umfragen der Stiftung Lesen bestätigen, daß der Buchbesitz in Privathaushalten abnimmt. Auf der anderen Seite haben Rentner und Pensionäre heute eine längere Lebenszeit vor sich als jede Generation vor ihnen, gerade für das Hobby. Ernst Fischer meint abschließend: Alles kein Grund, Trübsal zu blasen. Einen ersten Grund zur Hoffnung auf Besserung gibt ihm der Blick in die Geschichte. Wie im 19. Jahrhundert die Industrialisierung als Gegenbewegung eine neue Buchkultur hervorbrachte, so könne unsere informatikbasierte Gesellschaft auch zu einer Gegenbewegung führen, die wieder mehr Wert auf Dinge zum Anfassen legt und damit das Sammeln physischer Bücher begünstigt. Die zweite Hoffnung der Bibliophilie leitet sich von Nachbarländern mit „eindrucksvollen Sammlerpersönlichkeiten“ ab, in denen „die Vereinigungen von Bücher-

freunden florieren“ (S. 51) und sich - teilweise unabhängig davon - neue unkonventionelle Sammlerzirkel bilden. Das Resümee zum ersten Kapitel lautet dementsprechend, „dass die Bibliophilie nicht nur eine großartige Vergangenheit, sondern auch eine Zukunft hat“ (ebd.).

Das zweite Kapitel *Epochen der Bibliophilie* (S. 53 - 153) führt diese „großartige Vergangenheit“ des privaten Büchersammelns in 18 Abschnitten detailliert vor Augen. Es geht hier einerseits - wie im Vorgängerwerk, jedoch auf dem aktuellen Stand der Forschung - um die Jahrhunderte von 1500 bis 1900 vor allem in Deutschland, Frankreich, England und in den USA. Andererseits verfolgt Fischer den großen historischen Bogen um die Bibliophilie bis in der Antike und bezieht auch den Islam (vor allen in Spanien unter arabischer Herrschaft) mit ein. Er führt die Darstellung auch in die Gegenwart fort und schließt sie mit einem weltweiten Überblick über *Bibliophilie international* ab (S. 151 - 158).

In diesem Kapitel nähert sich die Geschichte der Bibliophilie vielfach der Bibliotheksgeschichte an, wie bereits der erste Abschnitt über *Bibliophilie in der Antike* erkennen läßt (S. 54 - 59). Schon die frühesten Zeugnisse aus Vorderasien sind nicht in Privatbibliotheken, sondern in königlichen Archiven überliefert. Auch die berühmte Bibliothek von Alexandria war kein Projekt eines Bücherliebhabers, sondern eine in staatlicher Initiative aufgebaute Universalbibliothek. Auch im Zeitalter der Renaissance (S. 69 - 73) waren Bibliophile in erster Linie Fürsten, wie etwa Kaiser Maximilian I., der „Inbegriff eines bücherbegeisterten Herrschers“ (S. 71), welcher, obwohl er keine Büchersammlung aufbaute, durch seine Buchprojekte für zahlreiche adelige Büchersammler zum Vorbild wurde. Die Gelehrtenbibliotheken der folgenden Zeit waren tatsächlich private Sammlungen, aber keine uneigennützig wie in der Bibliophilie, sondern sie dienten als Arbeitsumgebung für Forscher. Der Verfasser hebt hier zunächst den Polyhistorismus und anschließend die Spezialisierung auf Arbeitsschwerpunkte zutreffend als Motivationen für das Sammeln hervor.

Ganz anders sah es im 19. Jahrhundert aus, als bedeutende bürgerliche Büchersammler die Szene betraten und die Bibliophile sich organisierte. Vier Abschnitte (S. 94 - 129) sind der Entwicklung in Deutschland und auf internationaler Ebene von 1850 bis 1933 gewidmet. Fischer schildert in diesem Kapitel auch die Schicksale bedeutender Bibliophilen und ihrer Büchersammlungen. Jeweils sechs dieser Persönlichkeiten sind auf Bildseiten für Frankreich, Großbritannien, Deutschland und die USA zu sehen. Im Text erfährt man z.B., daß in den USA gegen Ende des 19. Jahrhunderts keine Universalbibliothek existierte. Daher beschlossen die Industriellen Henry Huntington und Pierpont Morgan, ihre universal angelegten und extrem wertvollen Sammlungen in Bibliotheken öffentlich zugänglich zu machen, die bis heute existieren.

Als große Zeit der Bibliophilie in Deutschland gilt der Zeitabschnitt von 1900 bis 1930 (S. 120 - 122). Büchersammler gaben schön gestaltete Jahresgaben und Sonderdrucke in Auftrag. Wichtige buchgeschichtliche Werke erschienen und die zahlreichen Antiquariate machten gute Geschäfte. Ein Verzeichnis der Deutschen Bücherei von 1931 weist 27 teils schon länger

bestehende, teils regionale oder kurzlebige Vereinigungen von Bibliophilen nach. Nach dem Beispiel von England und Frankreich entstanden damals, als eine Art bildungsbürgerlicher Clubs (mit Männerüberschuß) zwei der drei größeren Gesellschaften, die bis heute existieren (S. 116 - 120). Die Gesellschaft der Bibliophilen gibt es seit 1899 (Sitz heute in München) und die Maximilian-Gesellschaft folgte 1911 (Sitz in Hamburg). Es gab eine Reihe weiterer Gesellschaften. Hervorgehoben seien der Fontane-Abend in Berlin (seit 1927) und die Soncino-Gesellschaft der Freunde des Jüdischen Buches (1924 - 1937, mit Sitz in Berlin).<sup>7</sup> Die ebenfalls bekannte Pirckheimer-Gesellschaft wurde dagegen erst 1956 in Berlin (DDR) gegründet.

Die folgenden vier Abschnitte schildern die Entwicklung seit der NS-Diktatur bis heute (S. 131 - 161). Ein Abschnitt beschreibt die Zwangslage in Deutschland. Ein anderer berichtet über Schicksale der vom NS-Regime verfolgten jüdischen Bücherfreunde (*Verfolgung, Vernichtung und Vertreibung ins Exil. Zum Schicksal jüdischer Bibliophilen und ihrer Sammlungen 1933-1945*, S. 130 - 137). Der Verfasser kann dabei auf eigene Forschungen über jüdische Antiquare zurückgreifen.

Als *Sammlerpersönlichkeiten in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts* (S. 137 - 144) porträtiert Fischer zuerst ausführlich Martin Bodmer, Hans Fürstenberg,<sup>8</sup> Otto Schäfer und das Ehepaar Peter und Irene Ludwig sowie anschließend in kürzerer Form Curt Tillmann, Reinhard Klimmt, Reiner Speck,<sup>9</sup> Akka und Wulf D. von Lucius,<sup>10</sup> Karl Lagerfeld und Umberto Eco (einschließlich der Charakteristik ihrer Sammlung(en)).

Der oben bereits erwähnte letzte Abschnitt in Kapitel zwei gibt vielfältige Informationen über die Entwicklung bibliophiler Gesellschaften in Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien, Rußland, Kanada und in den USA. In den Vereinigten Staaten finden auch die am Ende des Kapitels dargestellten vielfältigen Aktivitäten statt, um „durch Veranstaltungen von Wettbewerben

---

<sup>7</sup> **Ein Kanon der jüdischen Renaissance** : Soncino-Gesellschaft der Freunde des Jüdischen Buches / Bernhard Jensen. Mit einem Beitrag von Vera Bendt. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2017. - 228 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-8353-3154-9 : EUR 29.00 [#5541]. - Rez.: **IFB 17-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8695>

<sup>8</sup> **Das Buch als Kunstwerk** : französische illustrierte Bücher des 18. Jahrhunderts aus der Bibliothek Hans Fürstenberg; Ausstellung im Schloß Ludwigsburg, 15. Mai bis 20. Sept. 1965 / [Veranstaltet von der Württembergischen Landesbibliothek ... Katalog von Werner R. Deusch]. - 1. - 3. Tsd. - Stuttgart- Bad Cannstatt : Cantz, 1965. - XVI, 161 S. : Ill. ; 24 cm. - Die Hoffnung auf eine Übernahme der Bände nach Stuttgart zerschlug sich. [KS]

<sup>9</sup> **Francesco Petrarca** : 1304 - 1374 ; Werk und Wirkung im Spiegel der Biblioteca Petrarquesca Reiner Speck / hrsg. von Reiner Speck und Florian Neumann. - 2. Aufl. - Köln : DuMont-Literatur-und-Kunst-Verlag, 2004. - 493 S. : Ill. ; 29 cm. - S. 283 - 493 Katalog der Biblioteca Petrarquesca Reiner Speck. - ISBN 3-8321-7478-8 : EUR 48.00 [8140]. - Rez.: **IFB 08-1/2-205** [https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result\\_katan.pl?item=bsz115369546rez.htm](https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result_katan.pl?item=bsz115369546rez.htm)

<sup>10</sup> Beide sind der WLB eng verbunden und er war jahrelang Vorsitzender der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft.

eine jüngere Generation für das Thema Bibliophilie zu interessieren“ (S. 157).

Das dritte Kapitel über *Die Sammelgebiete* (S. 159 - 525) ist, wie bereits angemerkt, mit seinen vier Abschnitten A - C bei weitem das umfangreichste geworden;<sup>11</sup> es erstreckt sich über mehr als die Hälfte des Bandes. Fischer versteht es als den „Versuch eines strukturierten Gesamtüberblicks über die Sammelgebiete ...- um dem Bibliophilen Orientierung, vor allem aber Anregungen zu bieten. Dabei werden einzelne Felder etwas genauer ausgeführt, andere nur angedeutet“ (S. 159). Er unterscheidet in der Darstellung vier unterschiedliche Ansätze, anhand derer sich eine Büchersammlung aufbauen läßt; jede erhält einen Abschnitt. Einige Überschneidungen sind dabei unvermeidlich.

Der erste Ansatz ist das Sammeln nach Gebieten bzw. Wissenschaftsrichtungen. Darauf entfällt mit rund 200 Seiten der größte Anteil. Die Gebiete erstrecken sich von der Bibel bis zu den Erotica und Curiosa. Die Feingliederung wird hier durch Fächergruppen bestimmt; die Fächergruppe hat dann noch eine Feingliederung. In der Fächergruppe *Naturkunde* (S. 185 - 207) finden sich z.B. die Sammelgebiete Botanik, Zoologisches (darin Unterabschnitte über Tierbücher allgemein, Insektenbücher, Vogelbücher und Fischbücher), Jagdliteratur und - hier unerwartet - die Alte Medizin. Das jeweilige Fachgebiet wird zunächst inhaltlich umrissen. Dann geht es um seine Entwicklung anhand bekannter Werke, von denen etliche auch farbig abgebildet werden, bevor bekannte Sammlungen erwähnt und mögliche Wege zu einem eigenen Sammelprofil benannt werden; am Ende stehen Literaturhinweise für weitere Informationen und Anregungen. Hier bewähren sich immer wieder die pädagogische Erfahrung und der Einfallsreichtum des erfahrenen Universitätslehrers. Ihm ist es ein Anliegen, auch neue und wenig erfahrene Sammelinteressenten anzusprechen. Es wird alles vermieden, was Anfänger in der Bibliophilie abschrecken könnte. Stets findet Fischer immer wieder neue Ansätze, um die Leser zu motivieren, über eigene Bücherwünsche und Sammelansätze nachzudenken. Hohe Auktionsergebnisse für Spitzenstücke werden durchaus ebenso mitgeteilt. Kurz darauf folgt, wenn es das Sammelgebiet zuläßt, aber dann ein Hinweis auf interessantes Material zu niedrigen Preisen, mit denen das Büchersammeln beginnen kann. Fischer betont außerdem wiederholt, daß Sammlerglück sich auch durch andere Zielsetzungen als die inhaltliche Vollständigkeit eines Fachgebiets erreichen läßt.

Der zweite Ansatz zur Anlage einer eigenen Büchersammlung betrifft ästhetische Kriterien (S. 366 - 446). Hier findet man u.a. Abschnitte über illustrierte Bücher, Buchschmuck, Einbände, Pressendrucke, über das Maler- und das Künstlerbuch sowie über „integrale Buchgestaltung“ (S. 438; am Beispiel der Schriftenreihe *Die Andere Bibliothek*). Auch Sammelgebiete wie Miniaturbücher und Comics / Graphic Novels wurden hier eingeordnet.

---

<sup>11</sup> Zu fast allen der zahlreich aufgeführten Sammelgebiete sind in *IFB* im Lauf der Jahrzehnte Rezensionen einschlägiger Titel erschienen, deren Aufführung den Umfang der vorliegende Rezension locker verdoppeln würde.

Als dritten Ansatz für Sammlungen wählt Fischer das *Sammeln nach akzidentiellen Merkmalen* (S. 447 - 490). Dabei erstaunt zunächst, daß dieser Abschnitt mit Inkunabeln beginnt und dann mit Erst- und Gesamtausgaben fortgeführt wird. Zur Begründung liest man, es gehe um Eigenschaften, „wie sie sich z.B. aus den Erscheinungs- und Verbreitungsumständen eines Buches oder der Zugehörigkeit zu Buchgattungen ergeben“ (S. 160). Wie immer man hierzu steht: Diesem Ansatz sind außerdem Reihenwerke (z.B. Kalender, Almanache, Taschenbücher, Kataloge), Zeitschriften und Übersetzungen zugeordnet. Selbst Kataloge imaginärer Bücher, unterdrückte Literatur oder Raubdrucke werden als Gebiete mit einbezogen.

Im vierten Abschnitt des dritten Kapitels hat der Verfasser *Buchnahe Sammelgebiete* (S. S. 491 - 525) dargestellt. Das ist auch sinnvoll, weil solche Materialien nicht selten mit-gesammelt werden. Das Spektrum reicht von der Graphik über Autographen (!) und signierte Werke (einschließlich Widmungsexemplare) bis hin zu Exlibris, Ephemera (z.B. Buchhändleretiketten und Büchertaschen), Reklamemarken und Werbeplakaten des Buchhandels. Wie im ganzen Buch sind die Informationen wieder sorgfältig durch Abbildungen ergänzt, meist in Farbe.

Zum vierten Kapitel *Das Sammlerstück* (S. 527 - 612) ist es gut, zu wissen, daß hier vor allem Neuinteressenten eine gründliche Buchkunde vorfinden, die in knapper Form auf alle wesentlichen Teile eines Buches (auch im historischen Wandel) eingeht. Fischers Anliegen ist es, hier ein Gefühl für die Exemplarspezifität jedes historischen Buches zu vermitteln. Er steigt mit einem Abschnitt über *Das Buch als sinnliches Objekt* (S. 527 - 534) in die umfangreiche Thematik ein und behandelt dazu nacheinander die fünf Faktoren der Architektur, Haptik, Kinetik, Optik und der Olfaktorik des Buches. Mit diesem umfangreichen Buch über das Fachgebiet der Bibliophilie hat Ernst Fischer erneut ein imposantes Standardwerk vorgelegt, für Büchersammelnde wie für die Buchforschung. Es ist ihm gelungen, den sehr umfangreichen Stoff umfassend zu recherchieren<sup>12</sup> und ihn dann systematisch,

---

<sup>12</sup> Auch wenn der Rezensent des Bandes in der Zeitschrift *Aus dem Antiquariat*. - 24 (2026),1, S. 36 - 38 die wenigen Fehler lobend hervorhebt, so belegt die folgende Zusammenstellung das genaue Gegenteil: S. 6 BOGENG, G. A. E. 1931 mit der Verlagsangabe „Nikolassee: Harrwitz“ (richtig: Harrassowitz). - S. 19 „WALTHER / LEHNHARDT 2004“; der Band erschien 2014 (so richtig auf S. 24 und öfter). - S. 36 „eine begüterte Sammlerklientel in den USA (60 %) und den Rest der Welt (40%)“; weitere - selten vorkommende - Verschreiber sind unten nicht mehr erwähnt. - S. 45 über Universitätsbibliotheken: Sie „verzichten darauf, fehlende Originalausgaben oder generell alte Drucke ... anzuschaffen“. Das trifft auf viele Universitätsbibliotheken mit historischen Beständen nicht zu. - Auf S. 60 und S. 65 sind Abbildungen in den Innensteg verrutscht. - S. 61 Cordoba sei „mit rund einer Million Einwohnern“ um das Jahr 1000 die größte Stadt Europas gewesen. Laut Wikipedia waren es 110.000 Einwohner. - S. 80 über die Bibliothek im alten Wolfenbütteler Schloss, das man von „einem Kupferstich von Conrad Bruno kennt“ (Conrad Bruno). - S. 80 Die Bibliotheksrotunde in Wolfenbüttel von 1713 „gilt als der erste selbständige profane Bibliotheksbau in Europa“. Das kann nicht sein. Das Gebäude der Stadtbibliothek Augsburg z.B. wurde 1563 fertiggestellt und bezogen. - S. 106 Leopold Hirschbergs heute veralteter „Taschengoedeke“ als

historisch und auf internationaler Basis übersichtlich zu präsentieren. Wieviel Arbeit hier investiert wurde, zeigt sich auch am Schreibstil. Das Werk liest sich nämlich trotz der Fülle der Sachthemen noch unterhaltsam wie ein gutes Sachbuch. Fischer erklärt geduldig alle Fachbegriffe, erzählt interessante Buchgeschichten, stellt die Genese vieler Sammlungen und Organisationen dar, läßt seine Leserinnen und Leser am Glück des Büchersammelns teilhaben und macht Vorschläge, wie Newcomer ihr eigenes Sammelprofil finden können.

Dank der Feingliederung und des Registers ist der umfangreiche Band auch zum punktuellen Nachschlagen sehr gut geeignet. Für Büchersammlerinnen und Büchersammler wie für größere Bibliotheken ist diese Neuerscheinung unentbehrlich.

Ulrich Hohoff

## QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

---

Nachweis deutscher Erstausgaben. Sinnvoller wäre der Hinweis auf die „große“ und aktuellere Ausgabe der „Erstausgaben deutscher Dichtung“ (1992) von Gero von Wilpert und Adolf Gühring. - S. 108 zum Auktionskatalog der Bibliothek Eduard Grisebachs: Die Auktion fand nicht 1939, sondern 1930 statt. - S. 109 STEINECKE, HARTMUT und Mitherausgeber „Dieter Pforte“ (Dietger Pforte). - S. 136 JESSEN, CAROLINE und Mitherausgeberin „JULIA SCHNEIDEWIND“ (Julia Schneidawind). - S. 137 über Martin Bodmers Sammlung: „heute in Coligny bei Genf zugänglich“ (Cologny bei Genf). - S. 172 zu Abb. 127 (Pariser Stundenbuch): die „mit Heiligenfiguren durchsetzten Bordüren“. - S. 178 BÖTTE, GERD J. und Mitautor „WERNER TANNHOFF“ (Werner Tannhof). - S. 281 „Ägyptologie“ (Ägyptologie). - S. 313 zum Verlag von Georg Müller: „historisch-kritische Gesamtausgaben von E. T. A. Hoffmann, Hebbel, Brentano, Hölderlin“. Historisch-kritisch war nur die Hoffmann-Ausgabe angelegt, die Fragment blieb. - S. 354 BLÖDORN, ANDREAS (Hrsg.): Thomas Mann Handbuch, 2015. Davon erschien im Jubiläumsjahr 2025 die aktualisierte und wesentlich erw. Auflage. - S. 356 Bibliographie ‚Bibliotheca Faustiana‘, die „durch jene von Hans Hennings überholt wurde“ (von Hans Henning). - S. 362 „enthält Hayns ... Bibliotheca erotica et curiosa Monecensis“ (Monacensis). - S. 363 SANGMEISTER, DIRK „(auch U. Jost 234-49)“ (Ulrich Joost). - S. 368 „die von Karl Klietsch erfundene Heliogravüre“. Die deutsche Namensform ist Karl Klietsch. - S. 382 „VOLLMERS, HANS: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler“ (Vollmer, Hans). - S. 419/420 BURSCHEL, PETER, Der rote Faden (2023): Das Buch ist doppelt verzeichnet. - S. 440 Die Buchreihe Die Andere Bibliothek erscheint nicht mehr im Eichborn Verlag, sondern seit 2012 in der Verlagsgruppe Aufbau-Verlag. - S. 451 und S. 588 SCHMITZ, WOLFGANG: Grundriss der Inkunabelkunde (2018). Seit 2023 liegt die 2., verbesserte Auflage vor. - S. 458 über die Inselbücherei: „Es gibt auch spezialisierte Antiquariate wie die Bücherinsel Leipzig“. Das Antiquariat wurde 2021 geschlossen. - S. 465 „eine frühe Form von Rezensionszeitschriften, wie sie später im Jahrhundert noch eine viel größere Rolle spielen sollten.“ Das war erst im folgenden 18. Jhd. der Fall. - S. 488 „MELZI, GAETANO: Dizionario di opera anonime e pseudonime“ (di opere anonime). - S. 510 STOCK, KARL F: Österreichische Exlibris-Bibliographie. Sie erschien zuerst 2004 in München (und 2019 als Reprint bei De Gruyter Saur).

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13654>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13654>